

# Frauenstimme

## Voix des Femmes Voce delle Donne

Familie

2/2020





Femmes pour la Paix  
Frauen für den Frieden  
Donne per la Pace  
Women for Peace

## **Wir setzen uns ein**

### **für zivile Friedensförderung**

bei der Konflikte gewaltfrei durch Vermittlung und Verhandlung bearbeitet und die demokratischen Rechte aller Bevölkerungsteile gewährleistet werden

### **gegen die militärische und zivile Nutzung der Kernenergie**

ein weltweites Verbot von Clusterbomben, wie es für chemische und biologische Waffen bereits gilt

### **für die Rechte von Frauen und Kindern**

die Umsetzung der UNO-Resolution 1325, die eine Beteiligung der Frauen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens verlangt

### **für eine Demokratiekultur**

die allen Bevölkerungsgruppen die Teilnahme an der Meinungsbildung und den Einfluss auf gesellschaftliche Entscheidungen ermöglicht

Frauen für den Frieden sind politisch und konfessionell unabhängig. Sie werden von Mitgliederbeiträgen und Spenden finanziert.

### **Wollen Sie mehr über unsere Zielsetzungen und Aktionen erfahren?**

**Dann besuchen Sie uns auf unserer Homepage**

**[www.frauenfuerdenfrieden.ch](http://www.frauenfuerdenfrieden.ch)**

### **Titelbild**

Verein Regenbogenfamilien Schweiz

|                                       |                                     |                       |
|---------------------------------------|-------------------------------------|-----------------------|
| 4                                     | Editorial                           | Agnes Hohl            |
| <b>Schwerpunkt: Familie</b>           |                                     |                       |
| 5                                     | Wo mein Glück zuhause ist           | Sandra Gasser         |
| 7                                     | Wenn zwei eine Reise tun...         | Gabriela Niane Sykora |
| 9                                     | Nachhaltige Geburtshilfe            | Monika Wicki          |
| 12                                    | Regenbogenfamilien                  | Doris Schindler       |
| 16                                    | Recht auf Identität                 | Sarah Ramani Ineichen |
| 19                                    | Von der Kernfamilie zur Weltfamilie | Helena Nyberg         |
| <b>Frauen für den Frieden Schweiz</b> |                                     |                       |
| 21                                    | Neues aus dem Verein                | Agnes Hohl            |
| 23                                    | Friedenskonferenz 2020              | Cornelia Lehmann      |
| <b>Projekte</b>                       |                                     |                       |
| 25                                    | Bericht aus Indien                  | Francine Perret       |
| <b>Forum</b>                          |                                     |                       |
| 28                                    | Die UNO vor der Neuorientierung     | Esther R. Suter       |
| 30                                    | Kommentar zum Jubiläum der UNO      | Tetet Lauron u.w.     |
| <b>Starke Frauen – mutige Frauen</b>  |                                     |                       |
| 31                                    | Cristina Cattaneo                   | Cornelia Lehmann      |
| 32                                    | Anne Beaumanoir                     | Agnes Hohl            |
| 33                                    | Daniela Stauffacher                 | Francine Perret       |
| <b>Besprechungen</b>                  |                                     |                       |
| 34                                    | Kriegsmaterial Schweiz              | Agnes Hohl            |
| 35                                    | Where we belong                     | Doris Schindler       |
| 36                                    | Guter Rat muss nicht teuer sein     | Sandra Gasser         |
| <b>Kolumne</b>                        |                                     |                       |
| 37                                    | Das Ganze ist mehr als...           | Monika Stocker        |
| 38                                    | Agenda und Hinweise                 |                       |



## Trautes Heim, Glück allein?

«Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Art unglücklich.» So oder ähnlich lautet der bekannte Anfang von Leo Tolstojs «Anna Karenina».

Das tönt schön, aber stimmt es auch? Was eine Familie darstellt, ist geprägt von gesellschaftlichen Rollenbildern, gesetzlichen Vorgaben, wirtschaftlicher Lage, persönlichem Vorgehen und viel Zufall, würde ich sagen. Nach meiner Einschätzung gibt es in jeder Familie etwas «Schräges», in einer bunten Vielfalt, aber

in vielen Familien auch Entsetzliches, Lebensfeindliches. Darum ist Familie ein endloses, spannendes Feld.

Die Frauenstimme geht das Thema einerseits persönlich an, andererseits politisch, wie es sich gehört. Drei Frauen berichten über ihre persönliche Lage, wobei der Familienbegriff bereits in diesen Beiträgen ausgedehnt wird. Auch die Frauen für den Frieden vermitteln vielleicht – hoffentlich – ein bisschen Familiengefühl.

Die Erweiterung der Familie über Mann-Frau-Kind hinaus ist heute akzeptierter als auch schon. Gleiche Rechte gibt es aber noch nicht. Wir reden über Regenbogenfamilien und Adoptionsfällen. Wir reden nicht über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (für wen?) und auch nicht über das weite Feld der Care-Frage, etwa: woher das Geld für die Kitas kommt...

Die Vision des guten Lebens, der nötige Ausgleich in der Gesellschaft spielt auch hier – wie immer – eine wichtige Rolle.

Seid umarmt

*Agnes Flohe*

## Wo mein Glück zuhause ist

### Vom überschaubaren Single-Leben zum chaotischen Familienleben

*Sandra Gasser*

Kürzlich besuchte ich mein altes Leben. Es wohnt in einer hübschen Zweizimmerwohnung mit Parkettboden, einer Wohnküche und einem Balkon, auf dem immerhin zwei Stühle und ein kleiner Tisch Platz finden. Das Bett ist frisch bezogen, das Wohnzimmer aufgeräumt, das Bad sauber, und aus der Küche duftet es herrlich nach Fertipizza. Ein Glas Wein steht auf dem Tisch und lädt dazu ein, den Tag mit einem guten Buch ausklingen zu lassen. Alles in diesem – meinem – Leben erscheint mir heute als überschaubar. Ich hatte Zeit, mir zu überlegen, was ich anziehen möchte und mit wem ich mich am Wochenende verabreden könnte. Darüber hinaus konnte ich mich jederzeit mit einer Freundin zum Kaffee treffen. Ich konnte mit dem Geschehen Schritt halten. Die Zeit erschien mir als füllbar. Irgendwo im Internet las ich über das Leben mit kleinen Kindern: «The days are long, but the years are short.» Und tatsächlich fühlen sich die Stunden auf den Spielplätzen wie eine kleine Ewigkeit an, während die Tage, Wochen und Monate nur so an mir vorbeirasen, so dass mir mein altes Leben mit der Musse für Alltägliches und der latenten Langeweile, die ich zu füllen versuchte und die mich trotzdem leer hat fühlen lassen, fremd vorkommt.



Sandra Gasser

Meine Tochter putzt die Quartierstrasse mit dem Wurzelgemüse aus dem Gemüsekorb

Mein neues Leben wohnt in einer etwas zu engen Dreizimmerwohnung. Die Bettdecke wurde gerade noch als Höhle umfunktioniert und liegt zerknittert neben dem Bett, der Wohnzimmerboden ist mit Spielsachen übersät, und die Küche hat eh rund um die Uhr geöffnet. In meiner angestaubten Schmink-Schublade zwischen dem bunten Nagellack und dem vertrockneten Lippenstift finde ich ein angeknabbertes Stück Zwieback. Ich werde auf Schritt und Tritt verfolgt. Dabei wird sogar das «stille Örtchen» zum «Place to be». Die Pizza gibt es frisch zum Mittagessen, und der Wein landet eher im Kochtopf als im Glas. Stattdessen lasse ich mich abends regelmässig mit einem wohligen Stöhnen rückwärts aufs Sofa fallen und von mittelmässigen Serien berieseln, weil ich zu müde bin, um zu lesen.

Während ich mein altes Leben besuche, frage ich mich, ob mein Glück vielleicht mehr in der aufgeräumten Single-Wohnung zuhause war als im lärmigen Chaos der Familien-Wohnung. Diesen Gedanken lasse ich lächelnd ziehen, wie diese Erinnerung an mein altes Leben. Auch wenn es Tage gibt, die frech um 5.30 Uhr morgens beginnen, so möchte ich niemals die warmen Kinderwangen nach dem Aufwachen missen, die sich an meine schmiegen. Die kleinen Hände, die sich ungefragt in meinen Haaren verfangen. Das fröhliche Geplapper in höchster Tonlage, das wie eine Quelle unaufhörlich sprudelt. Die teigigen Ärmchen, die sich um meinen Hals schlingen. Die viel zu nassen Küsschen. Den Wohnungsschlüssel zum alten Leben habe ich abgegeben. Das schöne an meinem neuen Zuhause sind die zwei Menschen, mit denen ich es teilen kann. Der Familientherapeut Jesper Juul hat einmal gesagt: «Glücklich zu sein ist keine Kunst. Die wirkliche Kunst ist zu wissen, was man tun kann, wenn man glücklich ist.»

## Wenn zwei eine Reise tun...

*Gabriela Niane Sykora*

Endlich Ferien! Das Ticket nach Dakar ist gebucht, und die Koffer sind gepackt. Es geht los: Mit meinem Mann, einer Familienfreundin und deren zwei Kindern, meinen Patenkindern, fliegen wir via Madrid am 1. März nach Dakar. Bei der Einreise wird uns von medizinischem Personal in Schutzanzügen Fieber gemessen. Dann gegen 22 Uhr umspielt uns ein lauer zärtlicher Windhauch bei der Ankunft: Willkommen im Senegal, assalamou alaykoum.



Facebook

Liebe

Geplant sind drei respektive vier Wochen Familien- und Erholungsurlaub. Zu diesem Zweck verzichten wir bewusst auf Smartphone, Internet und Nachrichtenkonsum. Nach 14 Tagen zum

ersten Mal WLAN im selbstgepflanzten und -gebauten Naturparadies eines befreundeten Ehepaars. Videoanruf nach Hause: Ab Montag seien die Schulen in der Schweiz bis auf Weiteres geschlossen, und das Bundesamt für Gesundheit habe eine Ausgangssperre angeordnet. – Was? So schlimm? Die Massnahmen scheinen aus 4000 km Entfernung völlig übertrieben. Wir denken an europäische Hysterie, durch die Medien befeuert. Wir können uns die Situation kaum vorstellen, zumal im Senegal erst zwei importierte Fälle bekannt sind, ein Franzose, wohnhaft in Dakar, und ein Senegalese, auf Besuch aus Italien. Das gewohnte Leben geht weiter, nur abends sendet das nationale Fernsehen eine Information, man solle zum Schutz vor dem neuen Virus öfter als gewohnt die Hände mit Seife waschen. Die Bevölkerung reagiert gelassen, man erinnert sich an den einen Ebola-Patienten von vor ein paar Jahren.

Doch dann ändert sich alles auch im Senegal, und die Schliessungen greifen um sich. Vor Ort werden die Massnahmen sofort implementiert. Die Kinder freuen sich: Ab Montag ist schulfrei. Was jetzt?

Am gleichen Tag versuchen wir, Iberia zu erreichen. Stundenlanges Klingeln ins Leere. Wir entscheiden uns, am Dienstag vor Sonnenaufgang nach Dakar aufzubrechen, um die Mittagshitze zu vermeiden. Vor dem Büro der Iberia treffen wir auf eine aufgebrachte Menge von etwa dreihundert Personen. Kurz darauf tritt ein uniformierter Mann aus dem Büro und befestigt einen Aushang an der Mauer: Ab sofort werden alle Flüge bis Ende April annulliert. Man kann online einen Voucher zur Umbuchung beantragen.

Wir entscheiden, uns auf den Weg zur Schweizer Botschaft zu machen. Der Beamte am Schalter scheint mit der Situation ebenfalls überfordert und ratlos zu sein: er habe siebzig Emails von gestrandeten Schweizern zu beantworten und selbst noch keine weiteren Informationen; er entschuldigt sich, er sei eben kein Reisebüro. Was er uns rät, hilft uns trotzdem. Milano, Madrid und Paris empfiehlt er nicht, und Brüssel schliesse den Flughafen ganz. Deshalb regt er exotische Routen an, Istanbul und Dubai... von Afrika nach Europa via Asien! Wir sollten jedoch zuerst noch Lissabon versuchen.

Bei über 40 Grad, mittlerweile ist es Mittag, beeilen wir uns, da der Beamte uns noch eine beunruhigende Neuigkeit mitteilt. Präsident Macky Sall habe die Botschaft informiert, der Flughafen Dakar werde in 24 Stunden auf unbestimmte Zeit geschlossen.

Bei der portugiesischen Gesellschaft TAP ist alles ausgebucht, im Laufschrift schwitzend kommen wir bei Turkish Airlines an. Es habe zwar Flüge nach Istanbul, die Flüge nach Zürich seien jedoch annulliert. Glücklicherweise ist Emirates im gleichen Gebäude. Unsere letzte Hoffnung. Und siehe da, für sage und schreibe 900 Euro gibt es einen Sitzplatz Dakar-Dubai-Zürich. Wir sollen uns jedoch beeilen, das Check-in beginne in knapp drei Stunden... Endlich, nach 36 Stunden um die halbe Welt, komme ich todmüde, jedoch erleichtert in Zürich an.

Mein Mann ist heute, Ende Mai, immer noch im Senegal – nach mehreren Annullationen seiner Rückflüge. Bis wann, steht in den Sternen... Gerade eben wurde die Grenzschiessung nochmals bis Ende Juni verlängert. Bald kommt er zurück... In cha Allah.



## Nachhaltige Geburtshilfe als Beitrag für den Frieden

*Monika Wicki*



Hebamme bei der Arbeit

In den letzten Jahrzehnten gab es im Zusammenhang mit den allgemeinen technologischen Entwicklungen in der Medizin eine starke Medikalisierung und Pathologisierung von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. Ursprünglich war es das Ziel dieser Entwicklungen, die mütterliche und neonatale Morbidität und Mortalität zu senken. Tatsächlich führte dies zu einer sehr tiefen Säuglingssterblichkeitsrate in der Schweiz. Mit der medizinischen Betreuung von Schwangerschaft und Geburt nahm aber auch die Anzahl medizinischer Eingriffe jener Geburten zu, die ohne Komplikationen und pathologische Ereignisse verlaufen. So wird heute in der Schweiz jedes dritte Kind durch einen Kaiserschnitt geboren, womit sich die Schweiz im Vergleich zu anderen OECD-Staaten im oberen Mittelfeld bewegt. Als negative Folge dieser Modernisierung wurden auch die physiologischen Prozesse von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett vernachlässigt, und die Betreuung der Frauen wurde stark fragmentiert. Bisher ist es in der Schweiz nicht gelungen, die nötigen Weichen zu einer besseren Betreuung von Frauen und Familien rund um die Geburt zu stellen. Darum wurde vor einigen Jahren die Interessengemeinschaft nachhaltige Geburtshilfe

(IG NGH) gegründet. Ihr Anliegen ist es, bestehende systemische Mängel zu beheben und die Schweizer Geburtshilfe nachhaltiger zu gestalten. Es sollen die politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen für eine frauenzentrierte und nachhaltige Gesundheitsversorgung während Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit geschaffen werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, organisiert die IG NGH Round Tables mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten. Der Round Table 2020 war der Bedeutung der Geburtshilfe für die frühe Kindheit gewidmet. Im Anschluss an vier Fachreferate diskutierten 18 Personen aus unterschiedlichen Fachrichtungen. Die Kontinuität in der Betreuung von Frauen und deren Familien durch die Schwangerschaft bis hin zum Kindergartenalter sei ein zentraler Punkt der frühen Förderung, berichtet Dominique Puenzieux, Koordinatorin frühe Förderung der Stadt Zürich. In der Stadt Zürich arbeiten Mütter- und Väterberatung, Familystart und die Geburtskliniken zusammen, um diese Kontinuität zu gewährleisten. Das Projekt Familystart vermittelt seit zehn Jahren Hebammen für die Wochenbettbetreuung. Aufgrund der grossen Nachfrage wurde eine App entwickelt, womit die Spitäler Wöchnerinnen direkt an Hebammen vermitteln können. Die Hebammen sind in Teams organisiert, welche eine Region über 365 Tage abdecken können. Eine Neufinanzierung von Familystart wurde am 6. Mai 2020 durch den Gemeinderat der Stadt Zürich mit 97 zu 14 Stimmen genehmigt: Bis jetzt wurde das Projekt zu je einem Drittel von Spitälern, Hebammen und der Stadt Zürich finanziert. Der Stadtzürcher Gemeinderat hat nun einer kompletten Finanzierung durch die Stadt Zürich zugestimmt.

Als geburtshilfliche Expertin ist die Hebamme eine sehr geeignete Fachperson, die eine umfassende, kontinuierliche Begleitung und Versorgung von der Konzeption bis zum späten Wochenbett bzw. zum Ende der Stillzeit anbietet.

Aus Sicht der Hebamme bringt Carolina Iglesias, Präsidentin Familystart Zürich, Beleghebamme und Vorstandsmitglied der IG NGH, am Round Table 2020 ein weiteres Anliegen in die Diskussion der Expertinnen und Experten ein: Es braucht einen besseren Schwangerschaftsschutz. Schwangere sollten nicht bis zum Geburtstermin arbeiten müssen, sondern bereits sechs Wochen vor dem Geburtstermin von der Arbeit entlassen sein. Denn Stress wirkt sich hormonell ungünstig auf Mutter und Kind aus. Ein Postulatsbericht (Maury Pasquier 15.3793) aus dem Jahr 2015 zeigt auf, dass es in der Schweiz während

der Schwangerschaft in 80% der Fälle zu einem Erwerbsunterbruch kommt. In den letzten zwei Wochen vor der Geburt sind gemäss Bericht 70% der Frauen krankgeschrieben. Nur jede sechste Frau arbeitet bis (fast) zum Tag der Geburt. Die Erwartung, dass Frauen bis zur Geburt arbeiten sollen, ist gesundheitlich nicht haltbar und in der Realität kaum möglich. Trotzdem haben wir in der Schweiz für die Zeit vor der Geburt keinen Anspruch auf Mutterschaftsurlaub oder Mutterschaftsentschädigung. Anders sieht diese Situation im restlichen Europa aus. So kennen etwa Frankreich, Belgien oder Deutschland sechs Wochen vorgeburtlichen Urlaub; alle EU/EFTA-Länder haben einen pränatalen Mutterschaftsurlaub. Die Schweiz ist zusammen mit Zypern das einzige Land ohne Mutterschutz vor der Geburt.

Aus der Praxis als Hebammen, Gynäkologinnen, Mütter- und Väterberaterinnen oder Pflegefachfrauen im Wochenbett ist bekannt, dass es für den Geburtsverlauf und die Gesundheit von Mutter und Kind entscheidend ist, ob die schwangere Frau sich in Ruhe und mit möglichst wenig physischem oder psychischem Stress auf das Geburtsergebnis vorbereiten konnte. Mit der Einführung des Mutterschutzes vor der Geburt für Mütter und Babys kann ein grosser Fortschritt erzielt werden, der sich positiv auf die Geburt, die Erholung im Wochenbett und die Gesundheit von Mutter und Kind auswirkt. Zudem würde eine klare Regelung mit einem Mutterschutz vor dem Geburtstermin auch für die Unternehmen, insbesondere KMUs, mehr Planungssicherheit und finanzielle Entlastung bieten und für Gynäkologinnen und Gynäkologen, Hebammen sowie Versicherer mehr Klarheit schaffen. So wird empfohlen, das Anliegen der Einführung eines Mutterschutzes von sechs Wochen vor der Geburt in die Forderung der Elternzeitinitiative aufzunehmen.

*Monika Wicki ist Präsidentin der Interessengemeinschaft nachhaltige Geburtshilfe (IG NGH).*



**2020**  
INTERNATIONAL YEAR  
OF THE NURSE AND  
THE MIDWIFE

## **Regenbogenfamilien – unkonventionell bereichernd**

*Doris Schindler im Gespräch mit Maria von Känel*



Verein Regenbogenfamilien Schweiz

Männer mit Kind

Familienmodelle haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Traditionelle Familien sind schon länger nicht mehr die Mehrheit der geliebten Familienformen. Familien, in denen zwei Frauen oder zwei Männer eine Eltern- und Erziehungsgemeinschaft bilden, sind jedoch noch relativ selten und müssen sich ihre Gleichstellung in der Schweiz noch erkämpfen.

In vielen europäischen Ländern ist die Ehe von gleichgeschlechtlichen Partner/innen inzwischen gesetzlich verankert.

In der Schweiz gilt immer noch die Regelung der «eingetragenen Partnerschaft». Die Adoption von Kindern ist gleichgeschlechtlichen Paaren in der Schweiz verwehrt. Dennoch können Kinder in der Schweiz heute auch rechtlich zwei gleichgeschlechtliche Elternteile haben, nämlich durch Stiefkindadoption: Das Kind eines Partners bzw. einer Partnerin kann adoptiert werden, sofern

dessen zweiter leiblicher Elternteil unbekannt, verstorben oder mit der Übertragung seiner Rechte und Pflichten einverstanden ist.

Wir wollten in Erfahrung bringen, wie sich die immer noch bestehenden Ungleichheiten sowie die rechtlichen und sozialen Probleme gleichgeschlechtlicher Familienpaare in der Schweiz konkret im Alltag auswirken. Dazu habe ich mit Maria von Känel, Geschäftsführerin der Dachorganisation der Regenbogenfamilien in der Schweiz, ein Interview geführt.

### **Wie sind Regenbogenfamilien in der Schweiz zahlenmässig vertreten?**

Gemäss der aktuellen Strukturhebung von 2018 bestehen 0,1% der Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren aus gleichgeschlechtlichen Paaren, was einer Realzahl von 1'087 Haushalten entspricht (Bundesamt für Statistik BfS, 2016). Die extrapolierte Anzahl Haushalte gleichgeschlechtlicher Paare mit Kindern über 25 Jahre beträgt 49 (BfS, 2018). Das BfS relativiert diese Zahlen allerdings in seiner Analyse. Aufgrund der kleinen Stichprobe des aktuellen Erhebungsinstruments räumt das Bundesamt selbst ein, dass die extrapolierten Zahlen zu gleichgeschlechtlichen Paaren mit Kind(ern) mit grosser Vorsicht zu interpretieren sind. Folglich gibt es keine verlässlichen Angaben zur Anzahl gleichgeschlechtlicher Paare mit Kind(ern).

### **Wieso klaffen die Zahlen so weit auseinander, woran liegt es, dass man keine genaueren Erhebungen hat?**

Es liegt daran, dass viele gleichgeschlechtliche Paare nicht in einer eingetragenen Partnerschaft leben, nicht im gleichen Haushalt wohnen oder alleinerziehend sind, das ergibt Verzerrungen. Diese Regenbogenfamilien werden daher nicht als solche in einer Statistik erfasst.

### **Welches sind die grössten Probleme für Regenbogenfamilien auf sozialer Ebene?**

Auf sozialer Ebene sind es die Vorurteile. Zum Beispiel die Vorstellung, dass Kindern von gleichgeschlechtlichen Paaren grundsätzlich etwas fehlt. Sie werden noch immer oft als defizitär betrachtet. Da ist der Verein gefordert aufzuzeigen, dass diese Ängste unbegründet sind. Das Wichtigste für die Entwicklung des Kindes ist die Beziehungsqualität innerhalb der Familie und eine konstante Bezugsperson.

### **Sie führen auch eine Beratungsstelle für Regenbogenfamilien. Sind die Familien stärker mit sozialen oder rechtlichen Problemen konfrontiert?**

Die rechtlichen Probleme führen oft zu sozialen Schwierigkeiten. Beispielsweise die fehlende Anerkennung der Familie ab Geburt. Bisher ist es so, dass ein Kind, welches in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung geboren wurde, nur von einem Elternteil anerkannt und erst nach einem Jahr Wartefrist über die sog. Stiefkindadoption rechtlich abgesichert werden kann. Diese Wartefrist und das Prozedere der Stiefkindadoption ist für die ganze Familie emotional und finanziell belastend.



We are family

**Da weder Leihmutterschaft für Männer (in der Schweiz grundsätzlich für alle Paare verboten) noch die künstliche Befruchtung für gleichgeschlechtliche Frauenpaare in der Schweiz erlaubt sind, suchen sich solche Paare andere Wege, wie sieht das konkret aus?**

Familienplanung hat bei gleichgeschlechtlichen Paaren immer noch zusätzliche Hürden. Künstliche Befruchtung im Ausland ist teuer und nicht ohne Risiko. Bei natürlichen Samenspenden bestehen gesundheitliche Risiken sowie rechtliche Unsicherheiten. Am 3. Juni 2020

kommen im Parlament zwei Vorlagen zur Abstimmung, eine «abgeschwächte Ehe» und eine von uns unterstützte Vorlage der Ehe mit genau denselben Rechten für gleichgeschlechtliche Paare (was auch künstliche Befruchtung für gleichgeschlechtliche Frauenpaare möglich machen würde).

**Wenn der/die Partner/in des leiblichen Vaters, der leiblichen Mutter auch Elternteil des gemeinsam aufgezogenen Kindes werden will, kann das Verfahren der Stiefkindadoption angewendet werden (vorausgesetzt: die leibliche/r Mutter/Vater sind einverstanden). Wie schwierig gestalten sich solche Verfahren?**



Verein Regenbogenfamilien Schweiz

Mama, Mama und Kind

Eine Stiefkindadoption ist allgemein eine anstrengende Prozedur. Für gleichgeschlechtliche Paare oft noch schwieriger. Das Verfahren wird ihrer Familienform nicht gerecht, weil sie in der Regel eine geplante Wunschfamilie sind und nicht eine Fortsetzungsfamilie. Im Umgang entstehen oft Probleme, weil sie gleich behandelt werden wie heterosexuelle Familien, obwohl sie nicht dieselben Voraussetzungen haben. Da besteht Nachholbedarf von Seiten der Experten insbesondere bei der Kindesanhörung.

**Verschiedene Studien haben bewiesen, dass sich die Familienform der Regenbogenfamilie nicht negativ auf das Wohl der Kinder auswirkt. Sehen Sie auch Chancen für Kinder in Regenbogenfamilien?**

Ja, Studien haben gezeigt, dass Kinder aus Regenbogenfamilien wie auch Kinder aus Patchworkfamilien hohe Sozialkompetenzen und oft ein gutes Selbstvertrauen mitbringen, weil sie mit positiven Wertungen des Andersseins aufwachsen. Sie lernen, Menschen sind unterschiedlich, und das ist gut. So werden sie in ihrer ganz persönlichen Eigenart bestätigt und gestärkt.

**Was ist Ihr grösstes Anliegen für die Zukunft der Regenbogenfamilien?**

Auf der rechtlichen Ebene ist der Leidensdruck wirklich sehr gross. Es ist enorm wichtig für uns, Regenbogenfamilien nun endlich eine rechtliche Absicherung der Kinder ab Geburt zu ermöglichen, das heisst konkret diese «Ehe für alle», mit gleichen Rechten und Pflichten. Das zweite Anliegen spielt auf der sozialen Ebene. Es geht darum, die Stereotypen der «Normalfamilie» aufzubrechen und die Vielfältigkeit der Beziehungs- und Erziehungsformen uneingeschränkt als etwas Positives zu werten.

*Quellen: [www.regenbogenfamilien.ch](http://www.regenbogenfamilien.ch) / [www.equalrights.ch](http://www.equalrights.ch)*

# Recht auf Identität

## *Sarah Ramani Ineichen*

Für alle Menschen ist die eigene Identität der Grundstein für eine gesunde Entwicklung. Identität gründet auf der Kenntnis der eigenen Herkunft, Familie, Kultur und unserer individuellen Geschichte. Wenn wir Adoptierten uns die Frage nach unserer Identität stellen, müssen wir einen langen Weg zurücklegen, um zu unseren Wurzeln zu gelangen. Wir wagen uns auf eine unsichere Reise in die Vergangenheit. Wenn dieser Weg einmal eingeschlagen ist, ist nichts mehr wie vorher.



Sarah Ramani Ineichen

Sarah Ramani Ineichen

Mein Name ist Sarah Ineichen. 1981

in Sri Lanka geboren, wurde ich im Alter von sechs Wochen in die Schweiz adoptiert. Ich bin Hebamme, verheiratet und Mutter von drei Kindern. Nach deren Geburten wurden die Fragen nach meiner Herkunft immer wichtiger. Vor drei Jahren habe ich mich auf die Suche nach meiner Herkunft gemacht und bin mit den Dokumenten nach Sri Lanka gereist. Meine Familie habe ich nicht gefunden, weil sich meine Adoptionsunterlagen als Fälschung herausgestellt haben. Gemeinsam mit anderen Adoptierten aus Sri Lanka habe ich 2018 die Interessenvertretung «Back to the Roots» gegründet.

## **Für Eltern wurden Kinder gesucht**

In den 70er Jahren begann in Europa ein regelrechter Adoptionsboom, der auch die Schweiz erfasste – mit verheerenden Folgen. Von 1980 bis 1999 wurden 25'000 Kinder in die Schweiz adoptiert, darunter mehr als 800 Kinder aus Sri Lanka. Seit 1973 gelten weitreichende Bestimmungen zum Schutz der für eine Adoption vorgesehenen Kinder. Für die Adoptionsverfahren sind die Kantone zuständig, sie waren es bis 2013 auch für die Aufsicht über die Adopti-



onsvermittlungsstellen. Recherchen des Schweizer Fernsehens zeigen, dass die Schweizer Botschaft in Colombo bereits 1981 Kenntnis vom Handel mit Babys hatte und ihre Vorgesetzten informierte. Trotzdem wurden weiter Adoptionen aus Sri Lanka zugelassen. In diesem lukrativen Adoptionsgeschäft nahm unter anderem die Vermittlerin Alice Honegger eine zentrale Rolle ein. Die Auswertung der «Back to the Roots» vorliegenden Adoptionsdossiers zeigt, dass in vielen Fällen auch in der Schweiz geltende Regelungen nicht eingehalten wurden: Für eine Adoption fehlten oft zentrale Dokumente. Der Schutz der Kinder und ihrer Herkunftsfamilien wurde nur zögerlich verbessert. Mit «Back to the Roots» setzen sich nun die Adoptierten selber dafür ein, ihre Vergangenheit aufzuarbeiten.

### **Ein erster wichtiger Schritt 2020**

Im Auftrag des Bundesamts für Justiz wurde im Januar 2020 eine historische Analyse über die Adoptionsverfahren veröffentlicht. Der Bericht «Adoptionen von Kindern aus Sri Lanka in der Schweiz 1973–1997» illustriert deutlich: fehlende Dokumente und falsche Angaben hatten System. In den untersuchten Kantonen wiesen die Dossiers Mängel auf. Die Behörden des Bundes schafften es nicht, den Babyhandel zu unterbinden. ([www.bj.admin.ch/bj/de/home/gesellschaft/adoption/illegale-adoptionen.html](http://www.bj.admin.ch/bj/de/home/gesellschaft/adoption/illegale-adoptionen.html)) Insgesamt wird deutlich: Es wurden Kinder für Eltern gesucht und nicht Eltern für Kinder.

### **Was es nun braucht**

Es braucht sofortige Unterstützung bei der Suche nach und der Wiedervereinigung mit der Familie und der Bewältigung der aus dem Unrecht entstandenen Folgen. Deshalb bietet «Back to the Roots» folgende Unterstützung an: Obwohl bereits einige Kantone Beratungen bei der Herkunftssuche anbieten, bitten immer noch viele Betroffene unseren Verein um ein persönliches Gespräch. Für den geschützten Austausch unter Betroffenen hat «Back to the Roots» eine Facebook-Gruppe eingerichtet. Zwei- bis dreimal pro Jahr finden Adoptierten-Treffen statt. Nur korrekte Geburtsdokumente ermöglichen es, die eigene biologische Familie zu finden. Für alle anderen ist ein DNA-Test die einzige Chance, Familienangehörige zu finden. Mütter in Sri Lanka, die auf der Suche nach ihren Kindern sind, melden sich bei uns.

### Wie Sarah Andres sich selbst fand

Sarah Andres wurde vor 34 Jahren als Säugling in die Schweiz adoptiert. Als Sarah Andres selber Mutter wurde und erlebte, wie eng sich eine Mutter-Kind-Beziehung bereits bei der Geburt anfühlt, begann sie sich zu fragen, in welcher Situation ihr Bauch-Mami wohl gewesen sein musste, um sie wegzugeben. Im Bericht der «Rundschau» auf SRF hörte sie von den gefälschten Adoptionspapieren, dass Babys den leiblichen Müttern gestohlen worden waren. Ihre Adoptionsmutter rief sie an, entschuldigend teilte sie ihr mit: «Mit diesen Menschen hatte ich bei deiner Adoption zu tun!» Sarah zog es den Boden unter den Füßen weg. Sie wandte sich an «Back to the Roots» und nahm an einem Adoptierten-Treffen teil. Dabei erfuhr sie, dass ein lokaler Partner vor Ort bereits Abklärungen treffen könnte. Anhand von Sarahs Geburtsurkunde besuchte der lokale Partner die Ursprungsfamilie an der angegebenen Adresse. Bereits kurze Zeit später konnte Sarah per Skype mit ihrem Bauch-Mami sprechen. Sie war erleichtert, bestand aber auf einen DNA-Test. Der Test war positiv. Sarah plante sofort eine Reise nach Sri Lanka und hielt ihre Mutter im Dezember 2018 erstmals in ihren Armen. Für Sarah stand fest: «Mit der Suche nach meiner Familie habe ich nicht nur meine Mutter gefunden, sondern auch mich selber!»

### Unser Projekt in Sri Lanka

Im September 2020 starten wir mit einem neuen Pilotprojekt, um Familien in Sri Lanka zu helfen, die damaligen Praktiken aufzuklären, sowie ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder wiederzufinden. Wir möchten eine Kontaktstelle vor Ort aufbauen, damit sie ihre Geschichte erzählen können und ihnen ein DNA-Test ermöglicht wird. Zitat einer Mutter aus Sri Lanka: «Ich möchte noch einmal – bevor ich sterbe – mein Kind in die Arme schliessen.»

*Kontaktlisten und weiterführende Links sind zu finden unter [www.backtotheroots.net](http://www.backtotheroots.net)*

*Sarah Ramani Ineichen ist Präsidentin des Vereins «Back to the Roots».*

## Von der Kernfamilie zur Weltfamilie

*Helena Nyberg*



Diana Hrzystina

Frauen aus 23 Ländern bei der historischen Neuinszenierung der Internationalen Frauenkonferenz 1919 im Zürcher Glockenhof; in der Mitte die Autorin

Die Kernfamilie hat mich bis ins Alter von zwölf Jahren direkt geprägt. Wir waren zu dritt, meine Eltern und ich. Geschwister gab es in meinem Kopf – der ältere Bruder Urs und die jüngere Schwester Ursula. Meine Eltern spielten mit und erklärten mir, als finnische Einwandererfamilie sei es in der Schweiz nicht einfach, mehrere Kinder zu haben. Ich blieb Einzelkind, baute aber emsig ein Beziehungsnetz um mich herum – bis heute.

### **Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel. (Johann Wolfgang von Goethe)**

Von klein auf wurde ich in Entscheide, die mein Leben betrafen, einbezogen: «Selbstbestimmung» blieb kein leeres Wort. In meinem späteren Engagement für die indigenen Völker fand ich diese wieder als wichtigste Komponente im Kampf um deren Rechte. Mein Vater als emanzipierter Finne ermunterte mich nach meiner Ausbildung zur Selbständigkeit: «Du musst immer den Mut haben, Risiken einzugehen.» So wurde ich freie Übersetzerin und Konferenzdolmet-

scherin und gab anfangs Sprachunterricht, denn ich wollte keine finanzielle Unterstützung von meinen Eltern. Sie boten mir Rückhalt und Verständnis, und wir empfanden eine grosse Liebe füreinander.

Den Familienbegriff weitete ich früh aus, da ich aus schulischen Gründen ab 12 Jahren in Zürich ins Gymnasium ging, bei einer bekannten Familie wohnte und meine Eltern im Tessin am Wochenende besuchte. Mein Basketballteam wurde meine erste «Grossfamilie»; bis heute sind wir ein Gespann. Meine Politisierung erfolgte mit 21 Jahren in der Schweizer Anti-Apartheid-Bewegung: ich begleitete die ANC-Leute bei ihren Auftritten in der Schweiz, war tief beeindruckt von den Freiheitskämpfer\*innen. Gegenseitiges Vertrauen führte zu privaten Freundschaften, der Fichenskandal von 1990 verband uns noch stärker.

In meiner Fiche stand nichts über meine Mitgliedschaft seit 1980 im «Internationalen Komitee für die Indianer Amerikas – Incomindios», 1974 von Indigenen in Genf gegründet. Die Zusammenarbeit mit Mohawk, Cree, Yanomami etc., die wir u.a. an der UNO betreuen, beruht auf Respekt und gegenseitigem Vertrauen. So auch im Euromeeting: Das europäische Netzwerk befreundeter Partnerorganisationen für die Rechte indigener Völker schmiedete ab 1988 familienähnliche Freundschaften; wir hatten gemeinsame Ziele und Gegner.

Die letzte Familien-Struktur entstand 1984, als ich mit friedensbewegten Frauen die Schweizer Sektion der Women's International League for Peace and Freedom WILPF aufleben liess. Die grenzüberschreitende Frauenarbeit fasziniert: in verschiedenen Lebensumständen in der ganzen Welt verstreut, sind wir verbunden im Einsatz für Frieden und gegen Aufrüstung, Militarisierung und Gewalt in patriarchalen Strukturen. Das gibt ein Gefühl einer weltumspannenden Familie, die sich mit Frauen-Power engagiert, gegenseitig bestärkt und tröstet.

Hinter allem steht meine finnische Urfamilie im Hohen Norden, wo wir in einer Hundertschaft unter der Mitternachtssonne unsere Verbundenheit feiern; für mich Wurzeln und Flügel zugleich.

*Helena Nyberg (\*1957) ist Finnin, aufgewachsen bei Zürich und im Tessin, diplomierte Übersetzerin/Konferenzdolmetscherin. Seit 1980 setzt sie sich für indigene Völker ein. Sie ist Vorstandsmitglied der Internationalen Frauentliga für Frieden und Freiheit WILPF Schweiz und freundschaftlich verbunden mit anderen Schweizer Friedens- und Menschenrechtsorganisationen, für die sie seit 1982 übersetzt und dolmetscht.*

## Neues aus dem Verein

*Agnes Hohl*

In die Berichtsperiode fiel die Vorstandssitzung vom 9. Mai 2020, die auch bei uns mittels der App ZOOM durchgeführt wurde. Eine Erfahrung für viele, die recht gut verlief, auch wenn von Suzanne nur der Computer zu sehen war.

Ein bisschen beschäftigte auch den Vorstand, was Land auf, Land ab zu hören war: die fehlende Planungssicherheit. Wie gestaltet man eine Jahresversammlung, wenn frau nicht weiss, welche Regeln dann gelten werden, wie viel Abstand möglich und nötig sein wird?



Klimastreikbewegung von 15. Mai

Ansonsten sind mir aus dem Vorstand keine besonderen Vorkommnisse bekannt, ausser dass Francine frühzeitig aus Kenia zurückkehren musste.

Das Ergebnis, die Jahresversammlung, ist schon vorbei, wenn ihr die Frauenstimme lest. Wir streben eine gemischte Version an, sowohl schriftlich als auch persönlich. Was auf alle Fälle besichtigt wird, ist die Ausstellung «Homo migrans» im Historischen Museum in Bern selbst. Sie ist noch ein Stück aktueller geworden.

Auch Frauen für den Frieden Schweiz hat wie 110 andere Organisationen den Osterapell «evakuieren jetzt» unterschrieben, nebst mehr als 37'000 Einzelpersonen. Es geht um die dramatische Lage der Flüchtlinge auf der Insel Lesbos. Auch wenn die Corona-Bedrohung sich offenbar nicht so stark auswirkte wie befürchtet, tut Handeln immer noch not. Die Flugzeuge stünden bereit. Die Motion der Staatspolitischen Kommission des Nationalrates zur Unterstützung wurde zwar angenommen, die Behandlung aber auf die Sommersession verschoben, da es keinen Zusammenhang zu Covid-19 gebe. Auch hier heisst es wieder einmal: bitte warten.

Etwas anderes: Es gab grosse und mehrheitlich auch gute Aufwendungen des Bundes. Womit das Defizit nicht noch mehr erhöht werden muss, ist die Beschaffung der Kampfjets. Ich hoffe sehr, dass diese in der Volksabstimmung vom 27. September 2020 abgelehnt werden.

Gerade heute (bei der Abfassung) habe ich gelesen, dass sich sechs Generäle im Durchschnittsalter von 67 Jahren Gedanken machen sollen über ein umfassendes Genderprojekt in der Schweizer Armee, nebst den anderen Fachstellen, die sich bereits darum kümmern. Kritisch wird es aber erst, wenn Tamara Funicello dafür angestellt wird. Letztes Jahr traten übrigens 171 Frauen der Armee bei. (TA vom 16.05.2020)

Frauen für den Frieden hat auch stark dafür geworben, sich am 15. Mai 2020 am Klimastreik zu beteiligen, am Webradio gab es viel zu hören. Auch Zeichnungen, Selfies mit Plakaten, Twitter-Einträge waren gefragt. Denn die Gefahr besteht, dass die Klimaanliegen zur Nebenfrage heruntergestuft werden, nach dem Motto: Jetzt kommt zuerst der Aufbau der Wirtschaft, dann können wir ja sehen. Dies wäre aber fatal, denn es gibt keine Zeit dazu. Dennoch ist das Muster allzu bekannt, auch von der «Frauenfrage».

Weiter unterstützten wir eine Petition von «Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung». Darin geht es dem Verfasser Pierre Zwahlen primär darum, dass die ärmeren Länder nicht vergessen gehen. Zitat: «Der Wohlstand der Schweiz und die Kohärenz ihrer humanitären und demokratischen Werte steht auf dem Spiel. Die Schweiz braucht mehr denn je eine gesündere Welt, sozial, ökologisch und wirtschaftlich.» Darum sollte die Schweiz die Pläne der UNO zur Hilfe aktiv mittragen.

Noch zwei Leseempfehlungen zu Büchern, die anderswo besprochen werden, die eine Erwähnung in aller Kürze aber auch hier verdienen:

- *Kübra Gümüşay. Sprache und Sein. Hanser, 2020: Überlegungen über Zuschreibungen und Individualität.*
- *Josef (Jo) Lang. Demokratie in der Schweiz. Hier und Jetzt, 2020: Ein frischer Blick auf interessante Entwicklungslinien in unserem Land.*

## **Friedenskonferenz 2020**

*Cornelia Lehmann*

Die dritte Konferenz der schweizerischen Friedensorganisationen fand am 13. März 2020 in Olten statt, sie wurde organisiert von Friedenskraft und Schweizerischem Friedensrat. Wir rund vierzig TeilnehmerInnen wurden herzlichst begrüsst und durch den Tag geleitet von Mi Müller (Friedenskraft) und Monika Wicki (Friedensrat). Konkret haben wir uns mit drei Themen beschäftigt:

### **Beitritt der Schweiz zum UNO-Sicherheitsrat**

Markus Heiniger, ehemaliger EDA-Mitarbeiter, vermittelt uns (per Videoschaltung) Hintergrundwissen zum Thema. Der Sicherheitsrat besteht neben den fünf permanenten Mitgliedern («Vetomächte») aus zehn nicht-ständigen, die jeweils für eine Periode von zwei Jahren gewählt werden. Die Schweiz kandidiert als nicht-ständiges Mitglied für 2023/24. Das EDA hat bisher wenig informiert, es wäre aber wichtig, dass die SchweizerInnen sich mit dem Thema befassen. Auch ein kleines Land hat Einfluss! Die Schweiz kann die UNO – ein System, das sich trotz Mängeln bewährt hat – in ihren Anliegen wie Frieden und Menschenrechte stärken. Wir Friedensorganisationen sollten uns daher unbedingt einbringen mit unseren Vorstellungen für eine glaubwürdigere Aussenpolitik und kohärente Friedenspolitik, damit eine Kandidatur Sinn ergibt. In Workshops formulieren wir Forderungen, auch mit dem Ziel, später in einem gemeinsamen Statement an den Bundesrat zu gelangen.

### **Jai Jagat 2020**

Der Friedensmarsch Jai Jagat startete am 2. Oktober 2019, Gandhis 150. Geburtstag, in Delhi, Indien. Er wäre diesen September in der Schweiz angekommen und hätte in einem Sternmarsch mit abschliessendem Friedensfestival in Genf (27.9.–2.10.2020) geendet. Entlang der Route hätte sich Raum für Begegnungen, Aktionen und Konzerte geboten. Die Corona-Krise hat den Marsch leider in Armenien blockiert und auch unsere Begeisterung und Pläne – wie die Teilnahme an der Friedenswanderung durch den Jura – abgebremst. Viele AktivistInnen sind inzwischen zurückgekehrt, sie organisieren Hilfe für die

Wanderarbeiter in Indien, die wegen des Lockdowns in grosser Not sind. Andere engagieren sich jetzt von Armenien aus. Wir alle hoffen, dass der Marsch irgendwann und irgendwie weitergeführt werden kann.

### **Gemeinsame Visionen entwickeln, Friedenskräfte bündeln, ein Friedenszentrum in der Schweiz?**

In der kurzen Zeit werden diverse Ideen andiskutiert. Eine betrifft die eines gemeinsamen Mediensprachrohrs: Zwischen einer Friedenszeitung mit langen, fundierten Artikeln und einem Peace-Lifestyle-Magazin sind Welten – finden wir einen einheitlichen Nenner? Kommt hinzu, dass jede Organisation die (knappen) Finanzen sehr gezielt einsetzen muss. Dasselbe gilt auch für ein allfälliges zentrales Friedenszentrum, konkret vorgeschlagen wäre dasjenige des Friedensrats in Zürich. Wünschenswert wäre es. Allerdings: Bisher finanzierten die Organisationen ihr eigenes Sekretariat, sind manchmal lokal verbunden; wollen wir das reorganisieren? Andere Diskussionen beinhalten den Dialog zwischen Friedensorganisationen und Gewerkschaften sowie die Zusammenarbeit mit der Klimabewegung.

### **«We shall overcome, we'll walk hand in hand, we are not alone...»**

An der Konferenz mit dabei waren auch Karin Jana Beck und Matthias Gerber, Folkduo Duenda (Stimmvolk); das Singen mit ihnen – oder auch einfach das Zuhören – hat zusätzlich Mut und Motivation für das weitere Engagement verliehen. Zum Abschluss wurde der Friedensstab weitergegeben: übernommen hat ihn Agnes Hohl, und damit werden wir Frauen für den Frieden Schweiz die Friedenskonferenz 2021 organisieren. Wir freuen uns!



## Bericht aus Indien

*Francine Perret*

### Gesundheitszentrum «Primary Health Center» (PHC) in Bengaluru (Bangalore), Cholanayakanahalli, Südindien, Jahresbericht 2019



Francine Perret

Die Frauen für den Frieden Schweiz unterstützen weiterhin das Gesundheitszentrum «Primary Health Center» (PHC) in Bengaluru, welches durch die NGO Sumangali Seva Ashrama betrieben wird. Deren Leiterin, S.G. Susheelamma, und zwei weitere Frauen gründeten die Organisation bereits 1975.

Wägen

Das PHC ist im Slum von Cholanayakanahalli als gutes und verlässliches ambulantes medizinisches Zentrum bekannt. Es ist von Montag bis Freitag offen und wird täglich von 50 bis 60 Patientinnen besucht. Das Team besteht aus einer Ärztin, einer Krankenschwester, fünf aufsuchenden Sozialarbeiterinnen, einer Hilfe und einem Wächter. Am Samstag werden die Programme und Einsätze der kommenden Wochen besprochen. Alle Dienstleistungen sind kostenlos; dazu gehören Medikamentenabgabe, Gesundheitsversorgung von Mutter und Kind inklusive Familienplanung, Betreuung von Schwangeren und Weiterleitung von Risikoschwangerschaften an Spitäler, Aufklärung über AIDS, Hepatitis B, Laborabklärungen und diverse Impfungen (gegen Tuberkulose, Kinderlähmung, Hepatitis A, Masern und Windpocken). Dank der Hilfe von Medizinstudierenden und Ärztinnen und Ärzten aus staatlichen Spitälern können im PHC pro Jahr

Tausende von Impfungen durchgeführt werden.

Das PHC kümmert sich um die Armen und Ärmsten im Slum von Cholanayakanahalli. Die Bevölkerung wurde 2018 auf 80'000 Menschen geschätzt, wovon 60'000 unter dem Existenzminimum (ca. 1-2 Dollar pro Tag) leben. Darunter hat es über 15'000 Kinder unter 5 Jahren und 12'000 Säuglinge unter einem Jahr.

Die Schere zwischen Arm und Reich geht in Indien trotz wirtschaftlichem Wachstum immer weiter auseinander. In Bengaluru, weltweit bekannt als Drehscheibe der indischen IT-Branche und mit einer Bevölkerung von ca. 11 Mio. (2018) nach Delhi

und Mumbai die drittgrösste Stadt Indiens, boomt die Bauwirtschaft. Entsprechend wird die Arbeitskraft von Menschen aus ländlichen Gebieten dringend benötigt. Diese «Landarbeiter» leben mit ihren Familien jedoch in schlechten sanitären Verhältnissen.

Einmal in der Woche schlagen die Ärztin und die Krankenschwester ihr Zelt im Slum von Cholanayakanahalli auf, führen medizinische Kontrollen und Beratungen durch. Die Sozialarbeiterinnen werden für Alltagsprobleme um Rat und Hilfe angefragt, insbesondere bei häuslicher Gewalt und Alkoholproblemen. Weiter suchen die Sozialarbeiterinnen alleinstehende ältere und/oder verwitwete Frauen auf, deren Zahl drastisch steigt.

Die Mitarbeiterinnen des Primary Health Center veranstalten regelmässig Workshops zu allgemeiner Gesundheitsvorsorge, konkret zu Hygiene und sauberem



Francine Perret

Beratung im Freien vor Ort

Wasser, Erkennung von Dehydration bei Durchfallerkrankungen besonders bei Kleinkindern, Bekämpfung von Dengue und Malaria durch Drainagen von Wasserkanälen, Behandlung und Kontrolle von lokalen endemischen Krankheiten, Aufklärung über Krebserkrankungen, Mutter-Kind-Bindung durch Stillen und Erkennen von Tuberkuloseerkrankung.

Ausserhalb von Bengaluru werden benachteiligte Menschen mit Behinderungen gesundheitlich und sozialarbeiterisch betreut. In Schulklassen wurden an «National Deworming Days» Entwurmungskuren für alle Kinder und monatlich «Urban Health And Nutrition Days» zu gesunder Ernährung durchgeführt.



Francine Perret

Impfen

## Die UNO vor der Neuorientierung

### People's Forum

*Esther R. Suter*



Dr. Soon-Young Yoon

Das grosse Jubiläum, 75 Jahre seit Gründung der UNO 1945, wurde vorerst mit einer alternativen virtuellen Veranstaltung am 14./15. Mai begonnen mit einem zweitägigen Webinar (einer virtuellen Konferenz), dem «People's Forum», zu dem sich über 2000 Personen aus 75 Ländern registrierten. Ein Höhepunkt an diesem Forum war die Veröffentlichung einer Erklärung und eines globalen Aktionsplans UN75 mit dem Titel «Die Menschheit am

Scheideweg globaler Lösungen für globales Handeln» (Humanity at a Crossroads. Global Solutions for Global Action). Diese Erklärung wurde dem Präsidenten der 74. UNO-Generalversammlung virtuell vorgestellt und übergeben. Sie wird im September 2020 von der UNO angenommen.

«We the Peoples» sandte damit eine Botschaft an die UNO und die Mitgliedstaaten, dass dringend ein stärkeres multilaterales UN-System benötigt wird und dass die UN75-High Level-Veranstaltung vom 21. September zum Katalysator werden sollte für dringend benötigte Veränderungen zur Bewältigung der globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Einige Mitgliedstaaten hatten in der Vergangenheit Veränderungen vorgeschlagen, die zwar von den andern angehört, dann jedoch schubladisiert wurden.

Die koreanisch-amerikanische Moderatorin Soon-Young Yoon (International Alliance of Women) wies in ihrer Einführung am «People's Forum» auf Bedrohungen hin, die durch COVID-19 im Vormarsch sind: Ein zunehmendes Ungleichgewicht, was Gender, Rasse, Alter angeht, begleitet von Gewalt gegen Frauen. Es sei eine Herausforderung für alle, dem zu widerstehen und Resilienz aufzubauen. «Denn es geht uns alle zusammen sehr direkt an.» Viele NGOs verlangten seit Jahren, die Rolle der Zivilgesellschaft sei voranzutreiben. Das ist eines der Ziele der vorliegenden Erklärung für das UNO-Jubiläum. Jedoch gibt es viel Widerstand, und ein Teil der Mitgliedstaaten ist nicht einverstanden. Deshalb sollten Frauen sich entschieden für dieses Anliegen einsetzen. Die aktuellen Herausforderungen von Pandemie, Klima, Umwelt, Gender, Menschenrechten und Nachhaltigkeitszielen können nur mit der Beteiligung der Zivilgesellschaft angegangen werden. Die COVID-19-Krise hat gezeigt, wie zentral die Rolle der Zivilgesellschaft ist.

Mehrere PodiumsteilnehmerInnen betonten auch, dass nach dieser Pandemie existenzielle Herausforderungen weiterbestehen und sich verschärfen können, darunter die Klimafrage, die Frage der Menschenrechte und der Redefreiheit sowie die ungelöste Frage der Abrüstung nuklearer Waffen. Eine Podiumsteilnehmerin äusserte, dass Feministinnen teilnehmen und in globalen Debatten zu einer Wirtschaftsreform und zu Menschenrechtsverletzungen Stellung nehmen möchten. Die TeilnehmerInnen zuhause wurden ermutigt, mit ihren eigenen Geschichten, Botschaften und guten Wünschen zum zukünftigen Erfolg der UNO etwas beizusteuern und so in den UN75-Prozess einbezogen zu werden.

*Dr. Soon-Young Yoon ist Anwältin für Menschenrechte von Frauen. Sie kam in Pjöngjang (Nordkorea) zur Welt und wuchs in Michigan (USA) auf, wo sie ein Doktorat in Anthropologie erwarb. Sie hat für die UNICEF und für die WHO in Südostasien und für weitere Organisationen gearbeitet. Aktuell repräsentiert sie an der UNO in New York die International Alliance of Women, eine Dachorganisation, der auch der Schweizerische Verband für Frauenrechte angehört. Sie ist in die Organisation der UNO-Jubiläumsfeiern involviert.*

## Kommentar zum Jubiläum der UNO

*Tetet Lauron in Zusammenarbeit mit Nadja Charaby und Katja Voigt*

Dieses Jahr feiern wir das 75-jährige Bestehen der Vereinten Nationen – das institutionelle Fundament der internationalen Nachkriegsordnung, das der Aufrechterhaltung von internationalem Frieden und Sicherheit, dem Aufbau friedlicher zwischenstaatlicher Beziehungen sowie der Förderung gesellschaftlichen Fortschritts, besserer Lebensstandards und der Menschenrechte dient.

**«Die UN wurden nicht geschaffen, um die Menschheit in den Himmel zu bringen, sondern um sie vor der Hölle zu bewahren.»**

*Dag Hammarskjöld, UN-Generalsekretär 1953–1961*

Das Jubiläum bietet der UN einen guten Anlass, ihre zentralen Werte neu zu überdenken und sich zu fragen, ob sie eines «System-Neustarts» bedarf, um weiterhin eine wichtige und entscheidende Rolle bei der Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen zu übernehmen.

Die heutige Welt steht auf grausam ironische Weise im Widerspruch zu den Gründungsidealen der UN. Kriege und Konflikte führen zu nie dagewesenen humanitären Krisen, die durch wachsende Intoleranz und Xenophobie noch verschärft werden. Die Welt ist weit davon entfernt, ihre sozioökonomischen Probleme überwunden zu haben. Obwohl die universelle Anerkennung von Menschenrechten und Grundfreiheiten nominell gewährleistet ist, untergraben die aktuellen autoritären und neoliberalen Tendenzen diese Rechte und jegliche Fortschritte, die im Kampf gegen Hunger, Armut und Ungleichheit erreicht wurden.

*Quelle:*

*Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin  
[www.rosalux-nyc.org/](http://www.rosalux-nyc.org/)*

## **Cristina Cattaneo – engagiert für Fluchtopfer**

*Cornelia Lehmann*

Als Rechtsmedizinerin untersucht Cristina Cattaneo menschliche Körper auf Spuren von Gewalt, Missbrauch, Folter. Diese Arbeit ist psychisch und physisch belastend und technisch anspruchsvoll. Sie ist zudem wesentlich für Würde, Rechte und Schutz jeder einzelnen Person, sowohl der toten als auch derjenigen, die Misshandlungen überlebt hat.



Emanuele Amighetti

Cattaneo ist Direktorin des Labors für forensische Anthropologie und Zahnmedizin (Labanof) der Universität Mailand; sie und ihr Team befassen sich meist mit der Identifizierung von Toten. Auch dank ihr wurde 2012 eine nationale Datenbank geschaffen, um Informationen nicht identifizierter Personen mit denen Vermisster zusammenzuführen – ein Meilenstein.

Vor allem aber steht Cristina Cattaneo nun im Fokus, weil sie dafür kämpft, den Opfern der vielen «Schiffsunglücke» Namen und Identität zurückzugeben. Am 3. Oktober 2013 sank

vor Lampedusa ein Boot mit über fünfhundert eritreischen Flüchtlingen, kurz danach eines mit syrischen Familien, um nur zwei zu nennen. Die italienische Marine, Feuerwehr, Universitäten und wenige andere bemühten sich während Monaten darum, die Toten zu bergen und zu identifizieren. Sie taten dies auch für die Angehörigen – für deren Gewissheit und Rechte.

Cristina Cattaneo schreibt darüber in ihrem neuesten Buch, für das sie den Wissenschaftspreis «Premio Galileo» erhalten hat. Was sie berichtet, kann niemanden gleichgültig lassen. Und wenn sie über unsere Haltung gegenüber den Verstorbenen spricht, stellt sich unausweichlich die Frage: Wie gehen wir mit den Lebenden um?

*Cristina Cattaneo: Namen statt Nummern.*

*Auf der Suche nach den Opfern des Mittelmeers. Rotpunktverlag, Zürich 2020*

## Anne Beaumanoir: Ärztin, Engagierte für Algerien

Agnes Hohl



Anne Beaumanoir

Die Geschichte ist nicht neu, aber immer noch erzählenswert. Sie wurde kürzlich von Anne Weber in ihrem Buch «Annette – ein Heldinnenepos» wieder aufgenommen.

Anne Beaumanoir, 1923 in der Bretagne geboren, stammte aus einem nonkonformistischen linken Elternhaus. 1955 lebte sie kurz in Genf, nach einem weiteren Umschwung in ihrem widerständigen Leben.

Als junges Mädchen trat sie 1939 mit 16 Jahren der französischen Résistance bei, machte bei wagemutigen Aktionen mit und hatte eine unerlaubte Liebesbeziehung. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sie ihr abgebrochenes Medizinstudium in Marseille fort. Sie arbeitete

als Professorin für Neurologie, heiratete einen Arzt und bekam mit ihm zwei Kinder. Bereits 1955 trat sie aus der Kommunistischen Partei aus. Für ihre Unterstützung von Jüdinnen und Juden in der Bretagne im Zweiten Weltkrieg wurde Beaumanoir von Yad Vashem als «Gerechte unter den Völkern» geehrt.

Ihr grösster Einsatz galt aber wohl der algerischen Befreiungsfront FNL, die sich für die Unabhängigkeit von Frankreich einsetzte. Beaumanoir arbeitete als Assistentin des Anführers und half beim Aufbau des algerischen Gesundheitssystems mit. Sie wurde deshalb in Frankreich von einem Militärgericht verurteilt, konnte sich aber absetzen; ihr Mann und ihre Kinder blieben jedoch in Frankreich zurück. Nach dem Putsch von Abd el-Aziz Bouteflika 1965 musste sie erneut fliehen und landete so in Genf.

Beaumanoir konnte später wieder in ihre Heimat zurückkehren und lebt heute in einem kleinen Ort im Süden Frankreichs. Die NZZ attestiert ihr «eine Mischung aus Naivität und lebenspraktischer Intelligenz». (8.04.2020)

Quellen:

NZZ, Artikel von Paul Jandl zu Anne Webers Roman, 8. April 2020

Anne Weber. *Annette, ein Heldinnenepos*. Matthes & Seitz, Berlin 2020



## Daniela Stauffacher, Religionswissenschaftlerin

Francine Perret



Daniela Stauffacher

www.religionswissenschaft.uzh.ch

Fast 20'000 Bootsflüchtlinge sind in den letzten fünf Jahren im Mittelmeer ertrunken. Einige werden an die Strände geschwemmt und erst dann für die Bevölkerung sichtbar. In Kalabrien und auf Sizilien sprach Daniela Stauffacher mit Augenzeuginnen und Augenzeugen, suchte Gemeinden auf, besuchte Friedhöfe, studierte Gesetze und forensische Daten. So entstanden Texte, Bilder und Videos für ihre vom Nationalfonds unterstützte Dissertation, welche sie bis Ende 2021 abschliessen will. Zu den ersten Resultaten gehören diese: Wenn die Toten in belebten Gegenden entdeckt werden, wo viele Menschen die Leiche sehen, ist dieses Ereignis emotional aufwühlend und wird

intensiv verarbeitet. Wenn jedoch nur wenige vom Unglück Kenntnis haben, werden die Toten ohne Zeremonie bestattet. Allgemein erfolgt keine systematische Erfassung der Toten.

Dies ist nicht die einzige wissenschaftliche Arbeit von Daniela Stauffacher zu diesem emotionalen Thema. Sie war auch schon im sogenannten Jungle, dem abgewrackten Flüchtlingslager in Calais in Frankreich. «An diesem Ort sind wir sehr weit weg von Gott», so der Titel dieser Untersuchung. Stauffacher will sich darum bemühen, dass ihre Erkenntnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden, und sie setzt sich für ein Recht auf sichere Mobilität aller ein.

Quellen:

<https://reformiert.info/de/recherche/tote-ohne-namen-in-schwer-auffindbaren-graebnern-18627.html>

Daniela Stauffacher. «In this place we are very far away from God.»

Raum und Religion im Jungle von Calais. Pano, Zürich 2018 (Reihe CULTuREL, Band 8)

# Kriegsmaterial im Kalten Krieg

Agnes Hohl



Das Buch mit dem Untertitel «Rüstungsgüter in der Schweiz zwischen Militär, Industrie, Politik und Öffentlichkeit» geht auf eine Tagung von 2016 zurück, die sich auf den Kalten Krieg bezog. Dieser liegt auch schon lange zurück, zumindest die Phase von ca. 1947 – 1989.

Dennoch sind die im Band angesprochenen Probleme noch immer aktuell. Ebenso die Frage, ob es auch in der Schweiz einen militärisch-industriellen Komplex gab oder gibt, wie ihn Präsident Eisenhower für die USA in seiner berühmten Abschiedsrede 1961 festhielt. (Die Antwort lautet, in einer reinen Form nicht.) Es ist fast schon amüsant, zu welchen Befunden Cyril Schiendorfer in seinem Artikel über den

Aufbau der Kriegstechnischen Abteilung (KTA) gelangt. Er beschreibt u.a., dass während der ganzen Berichtsperiode laufend neue Beschwerden geäußert wurden, die Abteilung sei ineffizient und es werde Geld verschleudert. In den 60er Jahren gipfelte diese Entwicklung im Skandal um die Mirage-Flugzeugbeschaffung. Die Militärindustrie ist zwar auf den Bund angewiesen für Forschung und Bestellungen, möchte sich aber von der Politik nichts vorschreiben lassen. Das gilt bekanntlich auch für die heutige RUAG. Es soll eine eigene Waffenproduktion geben, aber die Schweiz ist viel zu klein dazu.

Ähnliches ergibt sich aus dem Artikel von Sibylle Marti über die Strahlenmessgeräte von Landis+Gyr in Zug. Diese wurden ab Anfang der 50er Jahre gemäss dem Hotz-Linder-Vertrag neu als Kriegsmaterial klassifiziert, was den Absatzmarkt reduzierte. Einigen unter unseren Leser\*innen dürften auch die Zeichnungen von H.U. Steger bekannt vorkommen, gegen die Lateinamerikageschäfte von Brown Boveri und Mowag.

Fazit: Ein eher trockenes Buch, aber mit vielen Aha-Momenten.

Monika Dommann und Sibylle Marti (Hg.). *Kriegsmaterial im Kalten Krieg*. Schwabe, Basel 2020

## Familien brechen auseinander – «Where we belong»

*Doris Schindler*



Die Regisseurin

Der Dokumentarfilm von Jacqueline Zünd erzählt ausschliesslich aus der Sicht der fünf Kinder, die schildern, wie sie die Scheidung ihrer Eltern erlebten.

Geschwister aus drei Familien mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen sprechen offen über die Erfahrung des «Wegbrechens» des Vaters oder der Mutter. In dezenten Bildern folgt die Kamera ruhig und unspektakulär den Erzählungen. Der Fokus liegt ganz auf den Schilderungen der Kinder, die weder durch Fragen noch von Kommentaren unterbrochen werden. Es entsteht ein Raum, der authentisch und unmittelbar von ihren Erfahrungen lebt. Die Betroffenheit der Kinder lässt die Tragweite ihrer Erlebnisse spüren und schafft eine

existentielle Atmosphäre, die sehr berührt. Die Situationen, in denen sie sich befinden, sind individuell. Die Probleme, welche die Kinder beschäftigen, sind ähnlich.

Mal muss der Vater gehen, mal ist es die Mutter, die geht. Zwei Geschwister leben zuerst beim Vater, später in einem Kinderheim.

Alle Kinder erzählen von der schwierigen Balance, beiden Elternteilen gerecht zu werden, ihnen in gleichem Mass ihre Liebe und Solidarität zu zeigen und davon, dass dies nicht immer gelingen kann. Sie machen sich Gedanken darüber, ob es anders gekommen wäre, hätten sie selbst anders gehandelt. Sie verarbeiten in Gedanken die Situation ihrer Eltern und erzählen davon, wie sie ihre eigenen Schwierigkeiten bewältigt haben.

Die Schlüsse, die sie daraus ziehen, sind beeindruckend, weise und klug. Dadurch vermittelt der Film viel Hoffnung und Zuversicht für diese Kinder, die früh im Leben sehr viel lernen mussten.

*Film von Jacqueline Zünd: «Where we belong»*

# Guter Rat muss nicht teuer sein

## Ratgeber für Eltern und Grosseltern

Sandra Gasser



ElternMagazin Fritz+Fränzi

Mein vorherrschendes Gefühl als Mutter ist, einen wunderschönen, aber viel zu anspruchsvollen Job zu haben, überfordert von der Belastung, alles sollen zu müssen und nichts richtig machen zu können. Elternratgeber helfen mir dabei, die Entwicklung meiner Tochter zu verstehen und, im besten Fall, mich selbst zu reflektieren.

Ein aktuelles Bild aus «Elternmagazin» zum Thema Mobbing

Das Schweizer ElternMagazin Fritz+Fränzi ist die führende Zeitschrift für Eltern und Erziehungsfachpersonen in der Schweiz. Mit den Themenschwerpunkten Familie und Erziehung, Schule und Bildung, Gesundheit des Kindes und Medienkompetenz bietet das Magazin seinen Leserinnen und Lesern ein umfassendes Erziehungswissen und eine kompetente Orientierungshilfe. Redaktion und Verlag arbeiten eng mit Fachleuten aus Forschung und Wissenschaft zusammen.

Gerade die aktuelle Corona-Krise hat uns Eltern und der Gesellschaft gezeigt, dass die Betreuung ohne Grosseltern kaum zu stemmen ist. Das Magazin Grosseltern ist reich an Berichten und Erkenntnissen aus Erziehungswissenschaft, Psychologie, Soziologie und Geschichte. Mit Ideen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung wird die wunderschöne, aber auch anspruchsvolle Arbeit mit den Elternkindern bereichert. Themen wie Gesundheit und Vorsorge werden genauso aufgegriffen. Mit fundiert recherchierten Beiträgen und Reportagen widerspiegelt das Magazin die Welt der heutigen Grosseltern, die tragende Beziehungen zu ihren Kindern und Enkelkindern pflegen.

*Grosseltern. Das Magazin über das Leben mit Enkelkindern: [www.grosseltern-magazin.ch](http://www.grosseltern-magazin.ch)*

*Das Schweizer ElternMagazin. Fritz+Fränzi: [www.fritzundfraenzi.ch](http://www.fritzundfraenzi.ch)*

## Das Ganze ist mehr als die Summe der einzelnen Teile

*Monika Stocker*

Während meines Studiums – das ja schon Jahrzehnte zurückliegt – kam die Systemtheorie auf. Mit Elan erforschten wir Gruppen, ihre Dynamik und stellten fest, dass sich Menschen in der Gruppe anders verhalten als als Einzelperson, und dass sie damit stärker werden, aber auch gekränkt und gedemütigt werden können. Das gilt auch für Familien. Die Paar- und Familientherapie, die sich aus der Systemtheorie entwickelte, ist bis heute sehr hilfreich. Vater, Mutter, Kind oder Kinder, das ist viel mehr als zwei Erwachsene und ein, zwei oder mehrere kleine Personen. Da gibt es engere und weniger enge Beziehungen, da gibt es Konflikte, Eifersucht, bestimmtes Verhalten wird gelernt: Mit welchem Verhalten erreiche ich etwas? Was bringt mir Zurückweisung? Welche Rollenbilder als Mann und als Frau werden vorgelebt? Übernehme ich sie, lehne ich sie ab?

«Patient Familie» von Horst-Eberhard Richter wurde zum Kultbuch. Es zeigte auf, wie Familienkonflikte Leben prägen und auch zerstören können; psychiatrische Diagnosen wurden der Familie «zuschrieben», und gemäss dem Zeitgeist der Nachachtundsechziger und 68er hiess es rasch: macht kaputt, was euch kaputt macht – und man meinte auch die Familie.

In meiner beruflichen Arbeit als Sozialarbeiterin erlebte ich immer wieder, wie aus scheinbar «aussichtslosen», «schwierigen» Verhältnissen wunderbare starke Menschen heranwachsen. Denn zu jedem System gehört Resilienz, ein Begriff aus der Architektur. Er bedeutet vereinfacht gesagt: Standfestigkeit! Genau das lernt man in Familien auch.

Das Leben heute kennt kaum mehr Lesebuchfamilien: Vater, Mutter, Kind. Da gibt es Patchworkfamilien, schwule und lesbische Paare, die zusammen Kinder grossziehen, da gibt es Varianten, und das ist gut so. Kinder lernen Vielfalt und dadurch Stärke, um sich als Erwachsene in Systemen behaupten zu können. Das ist dringlicher denn je!

---

### **Frauen für den Frieden Schweiz**

---

Vorstandssitzung                      26. September 2020

Herbstversammlung                14. November 2020

---

### **Allgemein**

---

Volksabstimmung vom 27. September: NEIN zur Kündigungssinitiative der SVP  
NEIN zum Kauf der Kampjets

### **Frauen für den Frieden Basel**

Mahnwache in Basel, einmal im Monat 17.30h – 18.00h.

Bitte beim Sekretariat nachfragen

### **Frauen für den Frieden Zürich**

Schweigen / Mahnwache vor dem Fraumünster in Zürich

Jeden zweiten Freitag des Monats 17.45h – 18.15h.

Bitte beim Sekretariat nachfragen

---

### **Allgemeiner Hinweis**

---

Legate sind auch bei den Frauen für den Frieden immer erwünscht.

Fragen beantwortet unser Sekretariat gerne.

## **Redaktionsteam**

|                       |  |
|-----------------------|--|
| Sandra Gasser         | Tel. 079 509 48 02, sandrag@bluewin.ch         |
| Doris Schindler       | Tel. 077 438 03 42, doris.schindler@bluewin.ch |
| Agnes Hohl            | Tel. 077 474 61 84, agnes.hohl@bluewin.ch      |
| Cornelia Lehmann      | Tel. 044 930 05 70, cornelia.lehmann@gmail.com |
| Francine Perret       | Tel. 031 971 63 52, francine.perret@bluewin.ch |
| Gabriela Niane Sykora | Tel. 078 855 68 89, selimagabriela@gmail.com   |

## **Redaktion**

Agnes Hohl

## **Layout**

Bri Vonarburg, bri@frauonarburg.ch

## **Lektorat**

Anna Locher, lektorat@annalocher.ch

## **Druck**

SA satz+druck, Allschwil

## **Publikation**

4-mal jährlich

## **Auflage**

620 Exemplare

## **Abonnementspreise**

Für Mitglieder von Frauen für den Frieden im Jahresbeitrag von Fr. 70.– inbegriffen, für Nichtmitglieder Fr. 30.– pro Jahr

## **Einzelnummer**

Fr. 5.– plus Versandkosten  
Die Frauenstimme kann auch als elektronische Ausgabe bestellt werden.

## **Bestellungen**

Frauen für den Frieden Schweiz,  
Suzanne Schwarz  
Tel. 044 945 07 25,  
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch  
www.frauenfuerdenfrieden.ch  
PC 40-163632-2

**Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 2020, Schwerpunktthema: Arbeitszeit**

**Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder; grundsätzlich ist die/der jeweilige AutorIn für ihren/seinen Beitrag selbst verantwortlich.**

**Geduld ist das Schwerste und  
das Einzige, was zu lernen sich lohnt.**

**Alle Natur, alles Wachstum,  
aller Friede, alles Gedeihen und  
Schöne in der Welt beruht auf  
Geduld, braucht Zeit, braucht Stille,  
braucht Vertrauen.**

**Hermann Hesse**



**Femmes pour la Paix  
Frauen für den Frieden  
Donne per la Pace  
Women for Peace**

Frauen für den Frieden Schweiz  
Oberwilerstrasse 50  
4054 Basel  
Telefon 044 945 07 25  
sekretariat@frauenfuerdenfrieden.ch  
www.frauenfuerdenfrieden.ch  
PC-40-163632-2